



# Lokales und Provinziales.

Commen, 23. Oktober.

X Der nächste Jahrmarkt findet, morum wie die Interessenten rechtzeitig auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen, am Dienstag, den 31. Oktober statt. Wir bitten hierbei die in vorliegender Ausgabe unserer Zeitung veröffentlichte Bekanntmachung der Polizei-Behörde zu beachten, in welcher der Aufsicht von Weberknecht und Schmelzer wegen der hier neuerdings ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche verboten wird.

X Vor dem Bohlenhofe heute gefeiert. Nachdem das Pferd des Besessenen Richter-Damianow, das mit dem Gespann der Comtinglauer Chaussee entlang raste, hier wurde es von dem Chauffeur-Antiker, Herrn Kraus aufgehoben. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

+ An Abnormitäten ist der diesjährige Herbst wieder ungemessen reich. Wir haben schon über die verschiedensten monströsen Kostbarkeiten. Wieviel und wie verschiedenartig sind diese Abnormitäten eine Natur, die auf einem Acker des Herrn W. Döring gewonnen, die staltliche Länge von genau 1 m 1 cm maß.

+ Zwei Fische gelang es Herrn Fischer Köpfer gestern früh hier zu erlangen. Seit dem in vergangenen Frühjahr erlangten Dianfankrit hat Herr K. sieben Heinecks das Lebenslicht ausgeblasen.

+ Ein sehr humoristischer Carl-Fisch. Am Abend unter Mitwirkung der Pianistin Frau Petrowska dürfte uns, wie man uns mittheilt, die nächste Zeit bevorstehen. Wir können uns dem darauf freuen.

Die Collectiv-Ausstellung der Landwirthschaftsammer für die Provinz Sachsen auf der vom 14. - 19. Oktober in Dresden stattgehabten Deutschen Weltausstellung hat für die beste Leistung den vom Kaiser gestifteten Ehrenpreis, eine goldene Preismedaille, erhalten. Die Landwirthschaftsammer hätte beschließen, ihrerseits den Vereinen, welche sich bei der Zusammenstellung der Sammlung besonders hervorthun würden, eine Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Aus diesem Kreise erhielten eine silberne Kammermedaille: der Obbauereien Königeborn, eine bronzene Kammermedaille: Ost- und Gatersbauereien des Kreises Jerchow, „Siedlung“.

X Die Klauenseuche brach auch bei Siedlung aus. **Blüthen.** 22. Oktober. In nicht öffentlicher Sitzung erkrankte der Gerichtshof gegen den schon öfter bestrittenen Arbeiter Christian Rod zu Blüthen, geboren 1857, wegen Verletzung öffentlichen Vermögens auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

**Beizler.** 22. Oktober. Vor einigen Tagen wurde auf dieser Gegend ein Steingrab (Waffengrab) aus prähistorischer Zeit aufgedeckt. Es fanden sich in denselben 15 Ketten, 5 große und 10 kleine, sowie noch andere Sachen aus Thon vor. Trotz der größten Vorsicht gelang es doch nur, 4 große und 2 kleine Ketten zu erhalten heraus zu beschaffen, ebenso 2 gut erhaltene Ketten. In den Ketten fanden sich Hufe und Knochen, sowie Gegenstände aus der Bronzezeit vor.

**Stadtsburg.** 22. Okt. Der Spielplan des Stadttheater ist für diese Woche wie folgt festgesetzt: Dienstag, Die lustigen Weiber von Windsor, Gastspiel von Franz Bertram

Oben und Theodor Bertram; Mittwoch, Das fünfte Rad; Donnerstag, Don Juan; Gastspiel von Franz Bertram-Oben und Theodor Bertram; Freitag, „Moleto“; und Samstag, Sonnabend, zum ersten Male, „Als ich wieder kam“ (Kunstspiel von Blumenthal und Redelwitz).

**Magdeburg.** 22. Okt. Abführung der Eisenbahnstation Magdeburg-Halle. Auf Anregung des Kommerzienraths Hollmann-Viering fanden am 17. Oktober unter dem Vorhabe des Bürgermeisters Schneider auf dem Rathause zu Verlegung Verhandlungen statt, die eine Abführung der Bahnhofs Magdeburg-Halle bezweckten. Sie führten schließlich zu der Bildung eines Ausschusses, dem einflussreiche Personen aus Stadt, Gemarkung, Halle, Saalfeld etc. angehören und an deren Spitze der Bürgermeister von Verlegung steht. Bei der über die Gegenstände erörterten Debatte wurde u. A. betont, daß eine Entschleunigung der Eisenbahnstation Verlegung sehr zu wünschen sei, umso mehr, als sich auf dieser Strecke an der Gabel „Alte“ bei Gabel-Trennungspunkt eingeleitet hätten. Eine Abführung der Strecke Magdeburg-Halle würde dadurch erzielt, daß man die Bahn über Ganderan, Salze, Werburg, Verburg und Ganderan führt. Schall- und Courant-üge würden dann eine wesentliche Verbesserung in Gemüthsruhe herbeiführen, die besonders die 34000 Einwohner dieser Stadt Verburg sehr zu wünschen ist. Das weitere in dieser Angelegenheit zu veranlassen und Material für eine Entscheidung zu sammeln wird mancher Satz von Auslassungen bezug auf die Verlegung sein. Nach je einseitig, das sich in dem Ausbause u. A. auch der früheren Reichsanstalt gegen den zweiten erhaltenden Wächter, es Professor Dr. Friedberg-Halle, befindet.

## Vermishtes.

\* Merkwürdige Zeitungen. Wie man auch im Zeitungsweir nach Gefährlichkeit, Abwehrlichkeit nicht bestir nicht es mannsche Belege. So kürzte wenig bekannt sein, daß Spanien eine Zeitung besitzt, die anstatt von Paris auf ein Landstadt gedruckt wird. Sie führt den Namen „La Teta Coridora“ (Das geschützte Tusch) und ist sehr praktisch, denn wenn man mit der Zeitung fertig ist, kann man sie als Waschlappen benutzen. Jeder Mensch hat heute seine Zeitung; aber nicht Jedem steht ein täglich erscheinendes Blatt zur Verfügung, dessen Seiten ausschließliche mit seinen freudlichen Angelegenheiten gefüllt sind. Dessen können sich die Pariser Petlier rühmen. Die 8000 Petlier, die in Paris erhitzen, haben zwei Tagesblätter zu ihrer Verfügung. Der „Gute Führer“ dient vor allem zur Information der Petlier. In dieser Zeitung wird nämlich eine vollständige Liste der Bauten, Trauungen und Verheirathungen veröffentlicht, die an jedem Tage stattfinden. Daraus liest man gleich die Angaben darüber, wo der Petlier eine Witwe an Bekan vorbringen kann. Eine andere Specialität des Blattes ist seine Liste der Anknä und Abfahr von als wohlthätig bekannten Personen. Die andere Zeitung, das „Journal der Petlier“, ist zwar nicht eine Zeitung ohne Namen, wie der „Gute Führer“, aber sie enthält sich auf die Exklusivität ihrer Informationen viel zu Gnie. Sie ist nicht gedruckt, sondern wird geschrieben, und zwar auf einem Papier

von eher bräunlicher Farbe, ähnlich wie das, welches die Gewährträger beugen um Zuer einzumünden. Das Annoncenblatt ist besonders interessant. Hier erhitzen neulich 3. B. folgendes Geschäft, „Euranag für einen fahigenen Bestand, ein unarmer Mann: schickiges Aussehen, gute Referenz: Sicherheit verlangt.“ Auch diese Zeitung giebt eine Liste der Geburten, Heirathen und Todesfälle in den hiesigen Gesellschaftskreisen. Die Redaction ist nicht groß, da der Eigentümer des Blattes zugleich als Herausgeber, Drucker, Verleger und Spediteur fungirt. Ist eine genügende Anzahl von Kopien angefertigt, so wird die Zeitung herausgegeben. Das ist nicht besonders schwierig, da die Circulation sich nur auf ein paar Kopiee pro Tag beschränkt. Der Eigentümer läßt sie dann bei seinen „Abonnenten“ die Kunde machen die ihm 35 Pf. pro Monat für die Circulation bezahle, die Zeitung jeden Morgen für einige Minuten herumtragen zu können.

\* Eine sonderbare Lady. Groteskes Aufsehen erregte dieser Tage, so wird geschrieben, in dem Criminalgerichtshof in Clerkenwell, Mr. London, ein in Untersuchungshaft befindlicher junger Mann, der als elegant gekleideter Mann auf der Wallagade erschien. Er trug ein weißes feines schwarzes Costüm, das nach neuerer Mode sichtlich für ihn gearbeitet zu sein schien. Um seinen Hals schlangte sich eine große Federboa, die in der Farbe mit einem tollt genannten Material bis ins Selbsthitz harmonierte. Die in perlschnurartigen Ketten hängende Hände in einem schmalen Apokalypse überbergend, legte sich das merkwürdige Individuum in größter Haltung auf die Barriere, die es von den Gefangenen und den Untersuchungsrichter trennte. Wie es aus dem Verhör und den Zeugnisaussagen ergab, hatte der in so sonderbaren Aufzüge sich zeigende Angeklagte, ein bis vor Kurzen in einem vornehmen Hause in Gresse Street angestellter Kammerdiener, am Abend vorher in Colindale in derselben Verkleidung die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich gelenkt. Der Abendgesellschaft hatte sich einen amantianen Hut machen lassen. Ein Geheimwächter war der sich vertheiligt schenkte die Person schon einige Zeit gefolgt; da wurde diese sich plötzlich um und legte ihren Arm in den des Bedienten. Zu ihrer Wohl nicht sehr angenehmen Ueberraschung erfuhr der vermeintliche Bedienter auf seinem Arm liegende Hand mit weniger zärtlichem als energischem Griff und sagte laut: „Ich bin Detective und habe Urache, Sie für einen Mann zu halten.“ Darauf sagte die „Dame“ ihren Arm zu befreien und lief in den Arm der Entschuldig: „Sie Elender, ich bin eine Lady.“ Als der Beamte jedoch seine Miene machte, sich seinen Gang entschließen zu lassen, führte die Person, ohne es zu verhindern konnte, mit der gehaltenen Faust einen heftigen Stoß gegen seinen Mund aus. „Haben allein soll es nicht gelingen, mich zu nehmen!“ sagte der Vertheilte mühsam und schrie mit der rechten Hand das Gesicht des Gegners. In dem nun einbrechenden Ringkampf wurde die „Lady“ zu Boden geworfen, rief aber im Fallen den Detective an und bis tief in die Finger. Einige inzwischen herbeigekommene Polizisten bewachten das um sich stehende, fragende und beiseite Individuum und schleppte es zur Polizeistation. Der Angeklagte wurde wegen öffentlichen Tragens weiblicher Kleidung zu drei Monaten und

wegen Körperverletzung und Beamtenebelidigung zu weiteren drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

\* Deutschland in der Degeneration befragen. Eine Abnahme der Geburten stellt Dr. Meyerhoff-Hildesheim in der neuesten Nummer der „Deutschen Medicinischen Wochenschrift“ fest. Lange Zeit hielt man den Rückgang der Geburtenfrequenz für eine specifisch französische Erscheinung. Den gegenwärtig weiß Dr. Meyerhoff nach, daß auch die angelsächsischen Länder und Deutschland das gleiche Phänomen in stetigem Wachstum zeigen, wenn auch der augenblickliche industrielle Aufschwung über den wahren Substanzverlust hinausführt, als es die Geburten der Volkszahl von dieser Abnahme unbedeutend zeigt. Wenn es auch von 1871 bis 1895 die städtische Bevölkerung in Reich und Loth und erheblich vermehrt hat, so beweist doch die Statistik, daß gerade in den Städten eine starke Abnahme der Geburtenfrequenz zu beobachten ist.

\* Eine Bettlerakademie. Die Bettler in Badapel ist einer eigenartigen Ausbeutung des Mitleides, welche das Publikum ammen Unentgeltlich, auf die Spur gekommen. Der Medicinwächter Johann Wagner hielt in seiner auf eingerichteten Wohnung eine Anzahl von Bettelkindern mit Vorwissen der Eltern herbeizuleiten als Pensionäre. Er gab den Kindern Kost und Unterhalt, wofür ihn diese der Ertrag ihrer Straßenbetriebe abliefern mußten. Er von ihnen weniger als zwei Gulden pro Tag nach Hause brachte, wurde unbedenklich gewählig. Ein Detective, welcher Wagner in seiner Wohnung beobachtete, sah diesen Kinder von der Arbeit heimkehren und ihrem Vorderehen als Geizhals ihrer Thätigkeit 18 Gulden auf den Tisch legen. Daß das Geschäft Wagner's florirt, ist daraus zu ersehen, daß man bei ihm ein auf 4000 Gulden lautendes Sparbuchs vorfindet.

\* Die Frau in der Presse. Schon nicht mehr neu ist die Thatsache, daß auch in der Journalistik die Frau vielfach als Konkurrenz des Mannes auftritt. Wie weit es daheim schon auf diesem Gebiet gebracht hat, die von Hans Sachs ein Zeugnis abgeben. In der „Sternzeit“ erhebt eine von Frauen für Frauen geschriebene Zeitung, „La Fronde“, welche mit einer täglich Auflage von 40 000 Exemplaren aufwacht. Belgierin und geschäftlicher Leiterin des Blattes ist Frau Marguerite Durand; anfangs Schauspielerin, lernte sie später mit ihrem Gatten am holländischen Abgeordneten-Lager, die Zeitung „La Presse“. Nach dem Tode ihres Mannes trat sie beim „Figaro“ ein und dirigierte literarische Vorträge des „A. a. a.“. Als sie 1897 die „Fronde“ gründete, handelte sie große Mittel zur Verfügung, sie kaufte damals für die neue Zeitung ein Haus, das mit großem Aufwand eingerichtet wurde. Chefredactrice ist Madame Emmy Fournier, die Tochter der Schriftstellerin Manol de Grandfort. Außerdem hat die „Fronde“ an dreißig Mitarbeiterinnen, die theils in ihrem Verhältnisse zu dem Blatte stehen, theils Artikelhonorare beziehen; das monatliche Einkommen dieser Journalistinnen bewegt sich zwischen 100 und 500 Frs. Natürlich bestehen auch Bureauverrichtungen und Personal der Drucker ausschließlich aus Frauen und Mädchen. Die Zeichnerinnen der „Fronde“, bilden eine eigene Berufsorganisation. Ma-

Belegte dies Geschäft nur von seiner Meneckheit ausgegangen sein konnte, denn sein Arzt wußte nichts davon oder wollte nichts wissen, so fand es allgemeinen Glauben bei der bestannten, rücksichtslosen Schroffheit des Hofrathes.

Daß das Verhältnis zwischen ihm und dem Blüthen sich in späteren Jahren gebessert hatte, überlegte man nicht weiter. Der Mann war eben nach dem allgemeinen Urteil ein Tyrann und der Junge ein wider, leichtfertiger Exzentriker gewesen, sollte aber jetzt ein tüchtiger Offizier sein.

Das Interesse des Hofrathes für den Mann der verdorbenen Präbendin hätte nicht viel Vermuthendes für seine Bekanntheit, da man ja wußte, er lebte in seinen jungen Jahren lange Zeit in Italien — der hannoverschen Gesundheitsort dort atmet.

Im übrigen fand er so wenig, daß von seinem Lebensgange nur die interessantesten etwas wußten.

Inzwischen hatte man das Geschichtsbüchlein begonnen, da eben ein Bericht über die Eintritte und irgend eine Sentenzgeschichte aus dem besten Kreise der Stadt herbeizuleiten.

Bei der allgemeinen Teilnahme dafür fiel es niemand auf, daß der Hofrat Regellen, der wieder schweigend vor sich hingelassen hatte, an den Geschichtsbuch heranzutreten und diesen am Arm nahm.

Wissen Sie gewiß, Herr, daß die Präbendin eine geborene von Gafelart war? fragte er, und der Angeredete schüttelte, wie bei allen Herrn Hans schüttelte.

In der That, ich erinnere mich, und wenn es Sie interessiert, Regellen, so wird Ihnen Oberst Finckhewald ganz genaue Auskunft geben. Ich kam ja wohl zu Zeiten in das Haus bei allen Dingen, aber nur als Normann über beiden Entstellungen.

Der Hofrat drehte sich kurz um und ging nach der Fensterbank, wo der Oberst eben Schachfiguren aufstellte.

Nach langer Weile kam er zu dem Geschichtsbuch und sprach mit diesem wieder eine ganze Zeit.

Es war ein trüber, schwerer Abend, der unterdes über den trauernden Mädchen dasinso, welche ahnungslos das Interesse des Kammerherrn erregt hatten, dem der Präbendin Menckhoyer durch Alter, Stellung und Bekanntheit mehrere Jahre angedacht hatte.

Wohr buhete es in der kleinen Nebenwohnung seiner Witwe von Lammellen und Regen, und die schwermüthige Herr legte sich bei beiden zurückgelassenen Entstellungen wie ein Alp auf das Herz.

„Was sollen wir thun?“ Diese Frage, welche nie ernst erwoogen — denn sie waren beide noch so jung, und der Tod der Großmutter war so plötzlich gekommen! — trat heute unerwartet vor sie hin. Die Aelteste, Isidor und groß, hellblond und weiß, schritt unruhig in ihrem schwarzen Sonntagskleide, was jetzt durch ein wenig Kreppbataf zum Traueranzug umgeschaffen war, in dem nur mächtig großen Zimmer auf und ab; die andere, eben adigoh-

geworden, lag in Kissen und im weißen Nachtschle auf dem Lager, zum Streicheln umgeschaffenen alten Herrn, das braune Haar fiel in schimmernden Fäden über ihre schmalen Schultern und die hellbraunen Augen sahen angstvoll her hin und her gebenden Schwester nach. Grit hatte der Vater diese jüngere Tochter, die Geliebte ihres und Lina gezeugt wurde, oft scherzend klein „nubraunes Mädchen“ genannt; jetzt war das keine Geliebten gleich und von seiner Farbe, die den Schilberberinnen einen hü-

beße Angst zum Herzen.

„Es hilft nichts, Lina, wir müssen unserer Lage fest ins Auge sehen,“ wandte sie sich endlich zu der Schwester, und jetzt fiel das Licht der in eine Ecke des Zimmers gestellten Lampe voll auf ihr Gesicht, das, dem der Schwester ähnlich, einen energischen Ausdruck trug.

Sie hatte Lina's Hand genommen und blinzelte ihr trübend und ermutigend in die Augen.

„Es hilft nichts,“ fragte sie ein, Gritella, aber was thun?“ fragte sie ein, Gritella, „ich will es dir sagen, und höre, Lina, ich habe für vermittelte, was ich beschließen habe, ich will auch mit dem Herrn Gerichtsrath schon fertig werden und bulde von dir seinen Widerspruch!“

„Du willst fort?“ rief die Jüngere geduldig und machte eine Bewegung sich aufzurichten, laut aber mit einem leisen Schrei sofort zurück. „Sei nun ruhig und vernünftig, Grit!“ Du sollst, wie es Dr. Menckhoyer geraten, in die Stadt. Du darfst mir nicht lebenslang unglücklich werden. Die Möbel und der Quasrat

mögen uns wohl so viel eintragen, daß wir die Frau damit bezahlen.“

„Und du, Gritella?“

„Ich bringe dich morgen hin und werde dann alles hier.“

„Und dann?“

Die Antwort des blonden Mädchens senten sich und gaben dem fast durchgehenden Gesicht einen sehr betrübten Ausdruck. Aus den blauen, großen Augen flüchteten nun auch die Thränen.

„Daß doch —! Wir müssen den nächsten Schritt ins Auge fassen, die weiteren werden wir dann überlegen, wenn sie gehen werden müssen.“

„O Gott, du willst doch diesen jungen kleinen Fingern nicht behalten?“ rief ganz entsetzt die jüngere Schwester und griff nach Gritella's Hand, indes auch sie wieder bitterlich weinte.

Die Aelteste schweig, machte sich los und begann das unruhige Hin- und Hergehen wieder. „Dann stand ein auf ihrer still und sah, das Gesicht nicht an die Scheiben legend, hinaus in die dunkelste Nacht und auf ein glühend erleuchtetes Haus in einem großen Garten, dem ihrige acceptabel liegen.“

„So kommt es aus, oben, wenn sie der jungen Fingern betrauert, des letzten durchgeführten Sodra. Eine tiels Will. dir er ist, ein sorgloses Leben und eine Liebe. Er war ein liebes, annehmliches Mensch, aber drav, nichtig und nutzlos und — er lieble sie!“

„Gritella, tu's nicht. Du darfst es nicht!“ klang es vom Sofa her.

(Fortsetzung folgt.)

dane Durand hat für diese 100 Fr. gegeben. Die vierzehn Mitarbeiterinnen, die einen Preisprotest gegen die antifeuchtsche „Libre Parole“ gewonnen, haben die ihnen zuerkannten 1000 Fr. Schadenersatz gleichfalls dem „Frontale“ überwiefen. In ihrer Richtung ist die „Frontale“ republikanisch und in religiöser wie nationaler Hinsicht duldbam. Jedenfalls bildet dieser Geschäftsbetrieb ein eigenartiges „Zeitungs-Bohnen“.

„Kanonen-Haase.“ Bekanntlich haben die fünften Jäger am 4. August 1870 bei Wissemburg das erste feindliche Geschütz erobert, bei welcher Gelegenheit sich Feldwebel Christian Meyer, Oberjäger Ambrosius Harsch und Jäger Beutinger hervorgetan. Aber noch ein anderes Geschütz spielt in der Feldzugs Geschichte des Jägerbataillons eine Rolle, ein Geschütz, von dem ein Mitkämpfer seiner Zeit von seiner Kameraden den Namen „Kanonen-Haase“ erhielt. Hierüber erzählt F. N. Bräuer in seinem Völkchen „Ereignisse aus Kriegs- und Friedenszeiten“, das 1880 erschienen ist, folgendes: „Kanonen-Haase“ trat im Jahre 1870 als Neuerwerbener bei der 2. Compagnie unter Hauptmann v. Strang als einfacher Haase ein und kam glücklich und unversehrt aus sämtlichen Schlachten und Gefechten des blutigen Krieges wieder in den Dörfchen noch nicht so großen Kreis seiner Familie zurück. Bei Geben war es, wo sich Haase seinen Beinamen erwarb; denn dort hatte er das Glück, eine Kanone zu erobern. Nachdem von den Deutschen der Föhringer Berg genommen war, gelang es ihm, sich an eine an der Wald-Offiziere postierte Batterie geduckt bis auf ca. 200 Schritt heranzuschleichen. Aus seiner Deckung schoß er die Behienungsmannschaften des am linken Flügel stehenden Geschützes weg, so daß die übrigen Geschütze der Batterie unter Zurücklassung dieses Geschützes das Bettel luden. An das Geschütz herantretend, fand er noch zwei an den Händen ver wundete Behienungsmannschaften vor, welche ihm in Folge dessen angehöflich waren, aber ein schrecklicher Kugelregen ergoß sich über ihn, so daß er sich in dem von

Franzosen zur Maschinung der Geschütze auf gemordeten Graben becken mußte, zur Seite wurde hinter ihnen Feuer auf sie eröffnet, so daß der eine Franzose, die gemeinschaftliche Gefahr erkennend, ihn zu tief „Damarade, conchez!“ Mit Gurrah kam Hauptmann v. W. von der 7. Compagnie des 94. Regiments mit einem Jäger auf das verweist vor ihm stehende Geschütz angeführt und erklärte das Geschütz als von ihm erobert. Geseffen erklärte Haase: „Nein, das Geschütz ist von mir für die 2. Compagnie des 5. Jäger-Bataillons unter Führung des Hauptmanns v. Strang erobert worden“, und dies anerkennend, gelang ihm Herr v. W. einen Antheil daran zu und ließ sich seinen Namen ansetzen. Haase aber, um seinen Bataillon die Ehre nicht entgegen zu lassen, fragte auch den 94er Hauptmann nach seinem Namen unter dem Vorwande, daß er seinem Hauptmann richtige Meldung machen könne. Mit einem Sergeant der 94er gelang trotzdem Haase noch Neugierde wegen des Geschützes, da dertelbe die Eroberung des Geschützes durch Hauptmann v. W. auf der Fälschung mit Kreide vermerkt wolle, was Haase entschieden, um Festhalten zu vermeiden nicht zugeb. Von Weitem hatte der Ober der 2. Compagnie eines Regiments in den 80er Nummern führte, den ganges Vorfall mit angelehen und beauftragte am nächsten Tage die Angaben Haases, welcher für diese That zum Gefreiten befördert wurde und am 15. Oktober das Eisene Kreuz erhielt.

**Literarisches.**

Die neueste Nummer des in München erscheinenden Wochens „Simplicissimus“ (Nr. 31) enthält wieder einmal recht gute Sachen. Zunächst ist eine „Englische Civilisation“ übertriebene Zeichnung von Bruno Paul zu nennen, die die ganze Welt interessieren wird. Eine Zeichnung von Reizweil „Der Reizende“ ist sehr und lustig, ein Bild von Rudolf Wille bezieht sich auf die „Harmlosen“.

Ferner ist eine sehr merkwürdige Zeichnung von unserem Thomas Theodor Heine darin enthalten. Im Uebrigen sind Thöny und Engel mit ebenfalls sehr guten und lustigen Bildern vertreten. Eine Novelle aus dem Italienischen überlegt „Der Jeune“, ein Gedicht „England und Transvaal“ von Heine u. A. vervollständigt diese glücklich gelungene Transvaal-Nummer.

**Rechtspflege.**

— Berlin, 22. Okt. Im Brock gegen den Club der Harmlosen lautet das Urtheil für die drei Angeklagten v. Kroyer, v. Kröcher und v. Schachmeyer auf Freisprechung. Die Kosten des Verfahrens sind der Staatskasse aufzuerlegen.

**Ehrlie Nachricht.**

— London, 22. Oktober. Der Angriff des Angriffs der Buren auf das Lager bei Glencoe ist, wenn man den Meldungen trauen darf, bereits am Sonnabend eine zweite Niederlage der Buren gefolgt. Es handelt sich um das Lager bestelben bei Glencoe zwischen Tadmith und Waghfontain und die Einnahme dieses von ihnen besetzt gehaltenen Lagers durch die englischen Truppen. Eine omliche Depesche aus Tadmith vom 21. v. Mts. 8 Uhr 45 Min. abends besagt: Eine Truppe, bestehend aus Kavallerie, Artillerie und Infanterie unter dem General Frensch, brach heute Morgen 4 Uhr nach Modderbrüge auf, General Böhle folgte später. Am 5 Uhr Abends waren die drei Geschütze der Buren bei Glencoe zum Schwelgen gebracht und um 7 Uhr 45 Min. Abends hatten die britischen Truppen die Stellung des Feindes, dessen Feldlager, Ausrüstung, Pferde und Wagen genommen. Die Kavallerie verfolgte den Feind.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Dienstag den 24. Oktober d. r. nachmittags 3 1/2 Uhr im Sitzungszimmer des Rathhauses.

**Tagesordnung:**

1. Antrag auf Bewilligung eines Abschiedsgeschenks an den Polster-Sergeanten Richter.
2. Antrag auf Neupachtung des von verstorbenen Ackerbürger Vadenmacher ererbter fälschlicher Acker.
3. Antrag auf Verkauf von Gelände an die Gommern-Preßener Eisenbahn.
4. Mittheilung von der unvermutheten Kassenrevision.
5. Mittheilung von der Annahme:
  1. des Polster-Kommissars Mackiewicz,
  2. des Polster-Serganten Zell zur Probierenleistung.
6. Antrag auf unentgeltliche Ueberlassung von Terrain für die Polster Chauffee an den Kreis Friedrich I.
7. Antrag auf Entschädigung an die Waghfontain Ertigung für eine zur Polster Chauffee abgetretene Ackerparzelle.
8. Antrag auf Zahlung einer laufenden Beihilfe und auf Vergabe von Ausleihungsfunden an die hier zu findende freiwillige Feuerwehr.
9. Antrag auf Entlassung der Rämmerel-Rechnung für das Rechnungsjahr 1898. Gommern, den 18. Oktober 1899.

**Der Stadtverordneten-Vorsteher.**

Louis Schröder.

In Damentafelktion Meider, Kosen, Gardinen, Teppichen u. Aussteuerartikeln finden Sie in Fein- die größte und vornehmste Auswahl bei  
**Sigmond Gutmann,**  
 Aliebrüde 48.  
 Sehr billige, freige feste Preise.

Man beachte die Rückseite.

